

*Nach der jagdlichen Schlappe im Oktober 2002 auf
Sibirische Rehböcke im Revier Kargapolje (Kurgan-
Gebiet) dauerte es schon eine gewisse Zeit, um bei mir
wieder das Interesse für dieses Wild zu wecken.
Da aber die Zeit bekanntlich schnell Wunden heilt und
die Rehbockjagd mein absoluter Favorit ist, war
es nur eine Frage der Zeit, wann es mich wieder zu
den Sibiriern zieht*

Blattzeit in Kurgan



LICHTE BIRKENWÄLDER IM SIBIRISCHEN KURGAN: HIER SPRANG EIN BOCK MIT 950 GRAMM GEHÖRNGEWICHT AUF DAS BLATTEN ZU.



Dr. Volker Döring

Fast ein Jahr im Voraus hatte ich Informationen zur Rehbockjagd im Kurgan-Gebiet eingeholt. Keinesfalls wollte ich wieder falschen Versprechungen eines russischen „Wildbiologen“, der die wilden Dollars liebt, auf den Leim gehen, keinesfalls wollte ich wieder die Nächte in verdreckten, alten, undichten Militärwagons verbringen. Nicht für 250 US-Dollar am Tag! Und keinesfalls wollte ich wieder im herbstlichen, grauen Sibirien auf den grauen Bock jagen. Also kam nur die Zeit der Rehbrunft mit ihren Überraschungen in Frage. Die Brunft des sibirischen Rehbockes beginnt erst ab Mitte August, die Jagdzeit meist erst mit dem 25. August.

Bei meinen Recherchen hatte ich erfahren, dass in Kurgan eine Firma von Mitarbeitern der Kurganer Jagdschutzbehörde gegründet worden ist, die sich die Hege, Pflege und den Erhalt des Rehbockes und Elches auf die Fahnen geschrieben hat. Da man dazu auch Geld benötigt, fördert diese Firma den modernen Jagdtourismus. Sie hilft auch bisher unbekanntem Revieren, ins Geschäft zu kommen. Vorher werden die Reviere überprüft und in ihren Bemühungen unterstützt.

Da ich die bekannten Rehbockreviere im

Kurgan-Gebiet schon kannte, war ich gerne bereit, ein mir noch unbekanntes, neues Revier kennen zu lernen.

Nach Buchung bei einem Russland-Spezialisten starteten Erwin und ich, ein altes, eingespieltes Team, am Abend des 23. August von Frankfurt Richtung Ekaterinburg der Sonne entgegen. Am frühen Morgen des 24. wurden wir allerdings nicht von der Sonne empfangen, sondern von Regenwolken. Aber unser Jagdchef Sergej und ein Dolmetscher waren vor Ort am Flughafen, um uns die Einreise mit ihren bürokratischen Regularien zu erleichtern.

Etwa 20 Jäger aus verschiedenen Ländern warteten zwei Stunden auf die Abfertigung. Na, ja, ich hatte hier schon vier Stunden erlebt. Die Wartezeit wurde mir aber angenehm verkürzt, denn ich traf hier alte Bekannte wieder: Berufsjäger aus den verschiedenen bekannten Jagdrevieren.

Nachdem die Hürde der Einreise überstanden war, ging es zum Auto auf dem Flughafenparkplatz. Da verschlug es mir doch fast die Sprache, für den Transfer in unser Revier Pritobolnoje südlich von Kurgan war ein nagelneuer Kleinbus mit Chauffeur gechartert worden.

BRACHFLÄCHEN, KLEINE WÄLDER UND RIESIGE FELDER: HIER FÜHLT SICH DAS SIBIRISCHE REHWILD WOHL.

Die Sitze waren noch mit Schutzfolie überzogen.

Für das leibliche Wohl während der siebenstündigen Fahrt war bestens gesorgt, sogar Schlafsäcke zum Langmachen waren an Bord. Souverän steuerte unser Chauffeur den Bus über die sibirischen Straßen. Kurz vor Kargabolje machte uns Sergej auf den verbrannten Wald aufmerksam. Er berichtete, dass in den regenlosen heißen Monaten Juni und Juli des vergangenen Jahres mehr als 100 000 Hektar Wald verbrannt seien, darunter auch ein ganzes Dorf. Sibirien ist wirklich von der Welt vergessen, keiner von uns wusste davon!

Eine schicke Unterkunft

Die nächste angenehme Überraschung kam, als wir unsere Unterkunft erblickten. Am Rande eines kleinen Dorfes stand ein nagelneues, blitzsauberes Holzhäuschen mit allem Drum und Dran. Freudig wurden wir von zwei netten Köchinnen, zwei Fahrern und zwei Jägern empfangen und willkommen geheißen. Eine wirklich schicke Unterkunft stand uns hier zur Verfügung, es mangelte an nichts!

Nur das Wetter mit tief ziehenden Re-





im Winter ist nämlich der entscheidende Bestand begrenzende Faktor. Neben Elch- und Rehwild gibt es im Revier ein paar Wölfe und Luchse, die scharf bejagt werden.

Unberührte Lebensräume

Es ist immer wieder eine Freude, wenn man in die Nähe von Mooren kommt und Dutzende von Birkhühnern in Anblick bekommt. Der Auerhahn ist hier selten, da die Wälder zu klein sind. Aber man kann noch zahlreiche andere Vögel wie verschiedene Weihen, Eulen, Ziegenmelker, Adler und

AUCH IN DEN WÄLDERN LÄSST ES SICH SEHR GUT PIRSCHEN UND DIE EINE ODER ANDERE ÜBERRASCHUNG ERLEBEN, WENN DER BOCK AUF S BLATTEN SPRINGT.

genwolken und Wind passte nicht zu dem perfekten Service, doch alle versprachen uns Besserung, die aber leider nicht eintrat. Die Sonne zeigte sich selten in den nächsten Tagen, aber der Wind ließ nach, und es war auch nicht kalt. Doch den roten Bock würde hier sicher nicht „der Sonne Glut verwirren“! Wie immer bei allen Jagdreisen war Optimismus angesagt, ein Rezept, das meist Erfolg bringt.

Ausgepackt war schnell, ein kleiner erster Imbiss mit dem guten Tee wurde gereicht, doch wir wollten raus ins Revier und auf die Jagd. Als wir nach den Gewehren griffen, machte uns unser Jagdchef dezent darauf aufmerksam, dass die Jagdzeit auf Rehböcke erst am 25. August beginnt und wir nach dem Kontrollschießen nur noch eine kleine unbewaffnete Rundfahrt machen würden.

Ab ging es mit einem älteren UAS-Allradbus ins Revier. Ein wirklich irres Fahrzeug ohne jeglichen Komfort, aber mit Dachluke. Rund um die Dachluke ein umgebauter Dachgepäckträger, was zunächst praktisch erschien. Im Gelände war das Fahrzeug absolut unschlagbar, aber diese Kiste hier zu fahren, ist absolute Schwerstarbeit.

Wir waren noch nicht einmal einen halben Kilometer unterwegs, als vor uns auf einem frisch gepflügten Acker ein hoch aufhabender Sechserbock mit allerdings dünnen Stangen seine Geiß trieb. Die Getreidefel-



der, die hier ausschließlich rund um die Dörfer liegen, waren nur zum Teil abgeerntet. So ein Getreidefeld kann schon einmal mehrere 100 Hektar groß sein. Im Zentrum des Reviers, das übrigens zirka 70 000 Hektar groß ist, wechseln Mähwiesen, Brachflächen, Birken-, Weichholzwälder und Moore einander ab.

An vielen Stellen im Revier haben die Jäger mit Unterstützung des Veranstalters Wildäcker mit Luzerne, Hafer und Sonnenblumen angelegt. Sie sollen dem Reh- und Elchwild das Überleben des strengen sibirischen Winters erleichtern. Die Sterblichkeit

Falken beobachten. Diese Lebensräume sind noch weitgehend unberührt.

Nachdem der Bock mit der Geiß am Horizont verschwunden war, ging es weiter ins Revier hinein. Wir passierten einen der großen Wildäcker, der voll im Saft stand und auf dem mehrere Geißen mit Kitzen ästen. So ging es im Stop and Go-Tempo langsam durchs Revier, überall war Rehwild zu sehen. Auch ein Kapitalbock mit etwa 1000 Gramm Gehörngewicht war kurz zu erblicken und ließ uns unruhig werden. Juri versprach mir, den Bock am nächsten Morgen zu suchen. „Kein Problem“, meinte er.

JAGEN AUF REHBÖCKE



ES HAT SICH IN EINIGEN REVIEREN ETWAS GEÄNDERT: NEUE JAGDHÄUSER WARTEN AUF DIE GÄSTE.

Meter tauchte er auf, Juri schreckte ihn an, der Bock verhoffte, ich schoss, der Bock „himmelte“ und brach zusammen.

Welch eine spannende Jagd, sie entschädigt für die nicht so kapitale Trophäe (770 Gramm). Der Bock war auch sicher nicht sehr alt, ich schätzte maximal fünf Jahre. Aber für den Anfang waren Juri und ich zufrieden, wir hatten uns jagdlich erstmalig mit Erfolg beschnuppert. Wir lagen auf einer Wellenlänge und versprachen uns gegenseitig, ab jetzt nur noch Kapitalböcke zu erlegen.

In der Unterkunft angekommen, gab es ein opulentes Frühstück. Um 16.00 Uhr ging es dann wieder auf die Jagd. Wir fuhren endlos weit über Brachflächen, Wiesen, durch

Ich kann es vorweg nehmen, wir haben den Bock trotz intensivster Suche nicht mehr gesehen. So einfach ist es nun doch wieder nicht! Aber dass es in diesem Revier einen guten Rehwildbestand gibt, das hatten wir nach der ersten kleinen Rundfahrt erkannt.

Mit großen jagdlichen Hoffnungen gingen wir an diesem ersten Abend frühzeitig zu Bett, denn am nächsten Morgen war um fünf Uhr Aufstehen angesagt. Man muss sehr früh im Dunkeln wegfahren, um rechtzeitig den zum Teil weit entfernten Zielort irgendwo im Revier zu erreichen.

Der Starke zeigt sich nicht

Nach einer heißen Tasse Tee und etwas Gebäck ging es früh am Morgen ab ins Revier. Juri, mein Jäger, und ich im UAS-Bus, Erwin mit Fahrer und zwei Jägern in einem anderen Fahrzeug. Noch im Dunkeln bezogen Juri und ich mitten in einem sicher 20 Hektar großen Wildacker Posten. Um nicht sofort vom Wild eräugt zu werden, mussten wir in dem pitschnassen, hüfthohen Bewuchs knien, was natürlich kein Mensch auf Dauer lange durchhält. Ich empfand die Stelle als nicht sehr glücklich gewählt, dennoch sahen wir ein Elchtier mit Kalb, eine Geiß mit zwei Kitzen, und ein junger Bock sprang aufs Blatten. Der hier bekannte starke Bock blieb aus.

Nach einer Stunde ging die „Gummipirsch“ weiter, wir sahen immer wieder Rehwild, weibliches Wild und junge Böcke. Die Fluchtdistanz vor dem Auto war nicht so groß wie ich es aus anderen sibirischen Revieren kannte. Nach einer Stunde Fahrt hielt Juri und deutete nun an, zu pirschen. Kaum unterwegs sahen wir einen hoffnungsvollen Jährling. Wir pirschten schön langsam an den Waldrändern entlang, blieben ab und zu stehen und glasten die Flächen ab.

Gegen 9.00 Uhr kamen wir an eine Waldecke, der wir uns vorsichtig näherten. Kaum hatten wir richtig Einblick auf die nächste Fläche, sahen wir beide gleichzeitig auf 500 Meter einen suchenden Bock. Mit „tiefer Nase“ zog er hektisch hin und her wie ein Schweißhund. Juri zischte sofort: guter, alter Bock! Ich begann sofort mit dem Blatten, der Bock verhoffte, ich blattete weiter, der Bock zog hoch erhobenen Hauptes langsam näher. Juri stellte das Dreibein, ich machte mich fertig, er bot mir seine Schulter zum Auflegen des Ellbogens an. Der Bock zog langsam in unsere Richtung, verhoffte auf 300 Meter und wollte wieder zurück.

Noch eine kurze Blattserie mit Sprengfiep, der Bock verhoffte, äugte in unsere Richtung, die Lauscher spielten hin und her, dann schlich der Bock so abgeduckt durch die Brachfläche, dass wir ihn zwischendurch aus den Augen verloren. Doch da, auf 250

HIER IST EIN BOCK „ZUHAUSE“: FEGESTELLE AN EINER BIRKE.



Birkenwälder, sahen auch ab und zu meist weibliches Wild und Kitze. So dümpelten wir sicher zwei Stunden dahin. Gegen 18.00 Uhr hieß es aussteigen, wir begannen eine lange Fußpirsch. Juri berichtete von einem guten Bock, den er in diesem Gebiet kannte, ihn wollte er mit mir suchen. Wir pirschten schön langsam voran, doch wir sahen rein gar nichts. Nieselregen begann, langsam wurde es dämmrig, etwas lustlos traten wir den Rückweg zum Auto an. Bald kamen wir an eine große Brachfläche; da blieb Juri abrupt stehen und deutete zum sicher 400 Meter entfernten Waldrand gegenüber. Tatsächlich, da trieb ein Bock eine Ricke im hüfthohen Bewuchs. Teufel, hatte Juri Augen! Aber was der Bock auf dem Kopf hatte, ließ sich auf diese Distanz und bei dem Nieselregen partout nicht erkennen.

Da gab es nur eins: runter, niedrigste Gangart und hin. Nach geschätzten 100 Metern ging Juri in die Knie und meinte gleich: „Guter Bock“, stellte das Dreibein auf und animierte zum Schießen. Vorsichtig spähte



AUCH FÜR NOTZEITEN WIRD VORGESORGT.

ich auch dorthin, doch ich konnte auch auf die jetzt 300 Meter den Bock nicht ansprechen. Zudem zogen die beiden am Waldrand entlang von uns weg. Also wieder runter und nochmals 100 Meter näher, spähen: Die zwei zogen treibenderweise immer weiter von uns weg. So kamen wir also nicht

richtig ran. Also volles Risiko und geduckt zügig näher.

Als wir uns wieder aufrichteten, sahen wir das Pärchen gerade noch aus der Brachfläche auf eine Wiese herausziehen. Jetzt aber rasch handeln, zügig weiter bis zum Rand der Brachfläche. Nichts war zu sehen, aber nach ein paar Sekunden kam der Bock, den auch ich jetzt als sehr gut ansprechen konnte, sehr flott auf uns zu. Warum auch



Karl Matt
A-6832 Röthis
Wingatweg 10
Tel +43/5522/44 0 88
Fax +43/5522/44 0 88-4
karl.matt@aon.at
www.karlmatt.com



Sibirischer Rehbock
Capreolus pygargus



DER UAS-BUS HATTE EINE DACHLUKE MIT UMLAUFENDEM TRÄGERSYSTEM. DAS WAR MIT SCHAUMSTOFF VERKLEIDET, WAS DAZU FÜHRTE, DASS DER EINE ODER ANDERE SCHUSS DANEBEN GING.

immer. Juri versuchte, das Dreibein zu positionieren, der Bock bekam das natürlich mit und wollte hochflüchtig zur Seite weg. Ich fuhr mit, warf beim Mitschwingen das Dreibein um, kam auf 30 Meter sauber ab, und der Bock lag. Juri und ich sahen uns sichtlich aufgewühlt an und beglückwünschten uns gegenseitig. Als wir zu unserem Bock gingen, stellten wir fest, dass es inzwischen fast dunkel war und in Strömen regnete.

Stille Wacht am Bock

Fantastisch, vor uns lag ein starker Achterbock mit ausgelegter, symmetrischer Trophäe. Juri schätzte das Gehörgewicht auf knapp 1000 Gramm, was sich später nicht ganz bewahrheitete. Aber mit 890 Gramm war ich auch vollends zufrieden. Die besondere Jagd war das Erlebnis. Juri ging zum Auto, während ich den Bock versorgte und mich an ihm erfreute. Mitten in Sibirien alleine in der ewigen Stille, die nur zeitweise von Kranichrufen und Bekassinenge-meckere unterbrochen wurde, zu Füßen ein starker Bock, da konnte man schon melancholisch werden.

Nach einer Stunde des Dahinträumens erschien am Horizont das Scheinwerferpaar von Juris Allradbus. Manchmal strahlten sie in den Himmel, dann waren sie wieder ver-



schwunden. Langsam rumpelte Juri näher. Im Scheinwerferlicht sahen wir erst, wie wir aussahen. Wir klopfen uns gegenseitig ab, beglückwünschten uns mehrfach zu unserer erfolgreichen Jagd, dann ging es über Stock und Stein quer durch die Wildnis zurück zur Unterkunft. Erst spät gegen 23.00 Uhr trafen wir ziemlich erschöpft, aber bester Stimmung ein. Großes Hallo und Glückwünsche, ein Waidmannsheil-Wodka, eine zünftige Brotzeit mit einem Bier, und dann ging es zu Bett.

Aber wie das so ist auf der Jagd, es gibt Höhen und Tiefen, und besser sollte ich von dem nächsten Morgen nicht berichten. Doch auch das gehört nun einmal dazu. Kurzum: Schon früh bei Dunkelheit ging es

raus, es regnete immer noch, also blieb es zunächst bei der „Gummipirsch“. Mit dem ersten Büchsenlicht hielt Juri abrupt an und deutete auf den gegenüberliegenden Waldrand. Auf 300 Meter stand dort ein starker Bock mit seiner Geiß. Juri überredete mich trotz der Entfernung zum Schuss.

Von der Dachluke aus legte ich auf dem mit Schaumgummi umwickelten Gepäckträger auf, nahm hochblatt Maß und schoss vorbei. Punkt aus und vorbei! Ich hasse diese Schüsse vom Auto aus wie die Pest, irgendetwas wackelt immer. Ich ärgerte mich am meisten über mich selbst! Doch es sollte noch schlimmer kommen. Wir fuhren langsam weiter, sahen auch das ein oder andere Stück Rehwild, darunter auch Böcke, aber



FRÜHER KONNTE IM KURGAN-GEBIET NOCH MIT PFERDEKUTSCHEN GEJAGT WERDEN, HEUTE SIND SIE VON PS-STARKEN ALLRADFAHRZEUGEN ABGELÖST WORDEN.

schon sehr marode war, entfernten wir ihn sofort nach dieser Erkenntnis. Gegen Mittag fuhren wir zurück in die Unterkunft, wo Erwin uns seinen am Morgen erlegten, typisch weit ausgelegten Bock zeigen konnte.

Zum Schuss überredet

Die Abendpirsch brachte mir kaum Anblick, aber Erwin erlegte seinen zweiten Bock, einen „Mittelpächtigen“, über den er aber nicht sehr glücklich war. Sein Führer hatte ihn zu diesem Schuss überredet. Ja, dieses Problem kenne ich auch, ebenso wie viele Auslandsjäger! Gegen Mittag hatte der Regen aufgehört, die Sonne blinzelte durch und das Abendrot ließ für den nächsten Vormittag hoffen.

Früh ging es wieder raus aus den Federn. Beim Verlassen der Unterkunft erschrecken wir aber merklich. Es war für die Jahreszeit sehr kalt, es gab sogar Raureif. Über den Wiesen lagen Nebelschwaden, die sich erst mit den ersten Sonnenstrahlen verzogen. Nach stundenlangem Fahrt brachen Juri und ich zu einer ausgedehnten Pirsch auf. Wir zogen durch nasse und eiskalte Wiesen und Brachflächen und sahen nichts, rein gar nichts. Meine persönliche Erklärung

nicht von unserer Kragenweite, machten eine kurze Pirsch mit Blattversuchen, die leider nichts brachten, tuckerten über eine schmale Wiese, als links eine Geiß aus dem Wald heraussprang.

Juri stoppte, beide glaubten wir, dass die Dame nicht alleine war, und tatsächlich sprang ein starker Bock nach, der prompt natürlich mit dem Blatt hinter einer dicken Birke verhoffte und zu uns äugte. Es waren nur 80 Meter, mir blieb keine andere Wahl, ich zielte auf den Träger und schoss wieder vorbei. Am liebsten wäre ich im Erdboden versunken. Betroffenes Schweigen im Auto.

Kommentarlos fuhr Juri weiter, seine Laune war auf dem Nullpunkt. Nach einer

halben Stunde hatte ich mich gefasst, überlegte hin und her und bat Juri letztendlich anzuhalten, um einen Kontrollschuss zu machen.

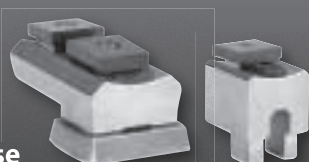
Der Probeschuss auf 150 Meter vom Gepäckträgergestänge saß nicht wie erhofft, sondern viel zu hoch. Ich wollte es nicht glauben und schoss noch einmal vom Dreibein, und dieser Schuss saß perfekt. Die Ursache war schnell geklärt: Da das Gestänge ziemlich weit vor der Dachluke saß, musste man das Gewehr sehr weit vorne auflegen. Das führte bei dem dünnen, federnden Gestänge, das auch noch mit Schaumgummi ummantelt war, unweigerlich zum Prellschuss. Da der Schaumgummi ohnehin



Und wie montieren Sie Ihr Zielfernrohr?

Die beste Büchse, das beste Zielfernrohr und die teuerste Munition sind nutzlos, wenn die Verbindung von Waffe und Zielloptik nicht von ebenso hoher Qualität ist.

EAW-Zielfernrohrmontagen für optimale Schießergebnisse



Ernst Apel GmbH | Am Kirschberg 3 | D-97218 Gerbrunn
Tel. +49(0) 931 / 70 71 91 | ... 70 56 30 | Fax +49(0) 931 / 70 71 92
E-Mail info@eaw.de | Internet www.eaw.de



JAGEN AUF REHBÖCKE

MEIN ZWEITER BOCK: EIN ACHTER MIT EINEM GEHÖRNGEWICHT VON KNAPP 900 GRAMM.

aufgrund jahrelanger Erfahrung: Kein Bock holt sich gerne nasse und kalte Füße!

Nach drei Stunden ausgedehnter Pirsch bedeutete mir Juri, dass ich hier warten sollte, er hole mich in einer Stunde mit dem Auto ab. Bevor er loszog, animierte er mich, es mit dem Blatten zu versuchen, er kannte hier einen starken Bock.

Juri war inzwischen 20 Minuten fort, ich lehnte in der Sonne an einer Birke und begann mit einer zarten Blattserie. Vor mir eine große Wiese, der gegenüberliegende Waldrand gute 500 Meter entfernt. Nach zehn Minuten die nächste Blattserie, deutlich lauter und mit Sprengfiep. Der letzte Fiepton war noch nicht richtig verklungen, da kam in voller Flucht der Bock aus dem gegenüberliegenden Wald direkt auf mich zu. Hoch und weit ausgelegt blitzte seine starke Trophäe im Sonnenlicht. Ich machte mich fertig, strich an der Birke an und erwartete den Burschen.

Der Bock verschwindet

Doch was war das? Kaum 200 Meter vor mir kam eine Geiß mit zwei Kitzen vor dem Bock hoch, der Bock begann sofort mit einem wilden Treiben. Dabei entfernten sich leider beide wieder in entgegengesetzte Richtung. Schade, den Bock hatte ich quasi schon zu meinen Füßen gesehen, wenn nicht dieses Weibsbild aufgetaucht wäre. Wie zum Hohn schreckte der Bock noch mehrfach im gegenüberliegenden Wald. Bald erschien Juri, ich berichtete ziemlich aufgeregt, und wir beschlossen, den Bock zu suchen. Zwei Stunden machten wir eine Stehpirsch, fanden auch die beiden Kitze, aber weder Bock und Geiß.

Gegen Mittag knurrte gewaltig der Magen, ab ging es in die Unterkunft. Dort wurde wieder aufgetafelt, mit vollem Magen gab es nur eine kurze Siesta, denn Juri wollte wieder früh am Nachmittag fahren: „Bock, dreißig Kilometer!“ Da für mich Frühstück und Mittagessen zusammengefallen waren, ging es um 15.00 Uhr nach einer Tasse Tee wieder ab. Leider hatte sich der Himmel wieder zugezogen, aber es war deutlich wärmer, und es regnete nicht.



Begleitet wurden wir bei dieser Pirschfahrt von meinem Jagdführer Sascha aus dem Revier Almenjewo, mit dem ich schon viele starke Böcke erlegt hatte. Er hatte es sich nicht nehmen lassen, 250 Kilometer zurückzulegen, um mich zu besuchen. Also da konnte ja eigentlich nichts mehr schief gehen mit Sascha und Juri, beides exzellente Jagdführer.

Wir sahen manches Stück Rehwild, durchquerten ein kleines Dorf, Juri zeigte uns sein schmuckes Zuhause. Nach einer Tasse Tee rumpelten wir weiter. Es war fast 18.00 Uhr, als wir plötzlich in der Wildnis anhielten. „Hier sehr guter Bock“, und Juri deutete mit der Hand nach links.

AUCH MEIN DRITTER BOCK „KRATZTE“ NICHT AN DER 1 000 GRAMM MARKE: DA FEHLTEN DOCH 80 GRAMM.



Nach einer halben Stunde Pirsch und sorgfältigem Auswählen eines Platzes an einem Waldrand ließen wir uns nieder. Juri war sehr angespannt, man merkte es ihm sichtlich an, aber er war sehr still (im Gegensatz zu vielen anderen Jagdführern). Um 20.00 Uhr begann ich mit einer Blattserie, sehr zart, der gegenüberliegende Waldrand



EINE FORSTLICHE NUTZUNG FINDET SO GUT WIE NICHT STATT.

war maximal 200 Meter entfernt. Nichts rührte sich, auch nicht nach der nächsten Blattserie. Ich schaute gerade nach links, als mich Juri fast umwarf und nach rechts deutete: am Waldrand verdeckt ein Stück. Aber es ist eine Geiß. Bitte nicht schon wieder so etwas wie heute morgen! Doch die Geiß verschwand wieder im Wald. Um 20.30 Uhr, es begann zu dämmern, meine nächste Blattserie, fordernd, mit Sprengfiep. Nichts rührte sich, Juri wurde ungeduldig und wollte nach zehn Minuten noch rasch den Standort wechseln. Ich ließ es nicht zu, da man damit meist mehr kaputt macht, als es Erfolg bringt.

Juri brummelte noch ein wenig, als ich

Universalgenie
8x64 S BRENEKE
 Von vielen Jägern gewünscht:
 eine Universalpatrone
 für alles in- und ausländische Wild.

BRENEKE
 Der große Name für Geschosse und Munition.

BRENEKE GMBH · Postfach 16 46 · 30837 Langenhagen
 . freecall 0800-27366353 · info@brenneke.com · www.brenneke.com

Wolfgang Schenk
 ATELIER FÜR TIERPRÄPARATIONEN

Inh. Erik Schenk
 Häusges Mühle
 56412 Daubach, Montabaur
 Telefon 02602-90456
 Fax 02602-17201

www.schenk-taxidermy.com
 Schenk-Taxidermy@t-online.de

UNVERGESSLICHES ERLEBNIS

Atemberaubende Landschaft sowie eine enorme Vielfalt an Wildarten, angeboten auf zwei luxuriösen Jagdfarmen in Namibia, versichern Ihnen ein einzigartiges und unvergessliches Jagderlebnis.

Qualifizierte und persönliche Jagdführung (auch in Bogenjagd), garantieren Ihnen exzellente Trophäen während einer abenteuerlichen Pirsch, umgeben von Busch und Savanne.

Tel (+264 61) 373 327
 Fax (+264 61) 373 321
 namibsunhunting@olftro.com.na
 www.namibsunhunting.com
 PO Box 23121, Windhoek, Namibia

Namib Sun HUNTING SAFARIS

ihm dieses Mal einen Knuff gab. Rechts vor uns am gegenüberliegenden Waldrand verhoffte urplötzlich der Bock, sicherte kurz und kam flott auf uns zu. Die Büchse war schon an der Wange, durch das Glas erkannte ich den von Juri vorher beschriebenen, gewaltig hoch aufhabenden Bock: Wie auf dem Schießstand wollte er 50 Meter vor uns scheibenbreit vorbei. Ich piff ihn an, er verhoffte und raus war der Schuss, der ihn an den Platz bannte.

Ein reifer Bock liegt

Mir schlotterten die Knie – mein Jagdfieber beginnt (glücklicherweise) immer erst nach dem Schuss – Juri hatte Wasser in den Augen, dann fielen beide über mich her mit nicht gerade zartem Schulterklopfen. Im Galopp geht es zum Bock, ein wahrlich reifer, starker Sechserbock mit fast 40 Zentimeter Stangenlänge lag vor uns. War das eine Jagd! Perfekt, genau nach meinem Geschmack.

Da fuhr dieser hochpassionierte Jagdführer sicher 30 Kilometer durch die Wildnis, um einen bestimmten Bock zu jagen, und es klappte auch noch auf Anhieb. Ich zolle Juri meinen ganzen Respekt! Bis zur völligen Dunkelheit saßen wir drei noch bei dem Bock und unterhielten uns mit Händen und Füßen. Bei der Jagd gibt es kaum Sprachbarrieren, zumindest nicht nach erfolgreicher Jagd.

Erst spät, gegen 23.00 Uhr, waren wir zu Hause, wo wir schon sehnsüchtig erwartet wurden. Peter, der Geschäftsführer der Firma Saspan, war aus Kurgan gekommen, um mich kennenzulernen. Wir hatten nicht nur sehr interessante Gespräche, es blieb auch dieses Mal nicht nur bei einem Wodka. Doch die Zeiten, wie früher in Sibirien üblich, den Wodka aus Schoppengläsern zu trinken, sind inzwischen vorbei. Alles mit Maß und nicht bis zur Besinnungslosigkeit. Es war ein netter Abend, und wir quasselten bis früh am Morgen. Juri und ich beschlossen noch, an diesem Morgen mit der Jagd zu pausieren. Es tat gut, einmal richtig auszuschlafen.

Geweckt wurde ich am späten Morgen von Erwin, der seinen dritten Bock erlegt hatte. Leider dasselbe Dilemma wie beim zweiten. Kein mickriger Bock, aber eben auch kein Kracher, wie Erwin zu sagen pflegte. Er bat darum, auch einmal mit Juri gehen zu dürfen, um vielleicht doch noch etwas Besseres zu erjagen. Da meine Wünsche



weitgehend erfüllt waren, stimmte ich diesem Wunsch natürlich zu.

Bei strömendem Regen ging es am Mittag wieder raus, Juri setzte mich und Andreji an einem riesig großen Feld ab und fuhr mit Erwin weiter. Das Feld war sicher einen Kilometer lang und 300 Meter breit, es war wohl ein ehemaliges Getreidefeld, das frisch gegrubbert war. Das ausgefallene Getreide und andere Pflanzen keimten schon wieder. Also sicher ein idealer Äsungsplatz für Rehwild.

Unter dem Schutz einer großen Birke am Waldrand, ungefähr in der Mitte des Feldes, machten wir es uns bequem und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Gegen 18.00 Uhr hörte glücklicherweise der Regen auf und prompt belebte sich die Bühne. Aus dem gegenüberliegenden Waldrand zog eine Ricke mit zwei Kitzen heraus. Ich weiß nicht, ob es Einbildung ist, aber ich glaube häufig zu erkennen, wann eine Ricke brunftig ist. Markant ist ihre Unruhe, ihr Scheinäsen und das Lauscherspiel. So auch bei dieser Ricke, die auch ihre Kitze nicht in ihrer Nähe duldet, auch so ein typisches Verhalten brunftiger Ricken.

Es dauerte nur ein paar Minuten, und der Herr der Schöpfung erschien erhobenen Hauptes am Waldrand. Bei diesen Lichtverhältnissen und der Entfernung von 300 Metern konnten wir natürlich nicht gut erken-

ERWIN (M) UND UNSERE BEIDEN JAGDFÜHRER JURI UND ANDREJI MIT SEINEM BESTEN BOCK: GEHÖRNGEWICHT 920 GRAMM.

nen, was der Bock auf dem Haupt trug. Nach kurzer Sondierung der Lage stürzte der Bock zur Geiß und begann sofort mit dem Treiben. Dabei näherten sie sich unserem Platz bis auf 50 Meter. Es war ein guter Bock, aber eben kein „Kracher“.

Jetzt konnte man auch gut das leise Fiepen der Geiß hören. Also konnte ich mir das Blatten sparen. Andere Böcke würden dieses Fiepen auch hören. Und tatsächlich, zwischenzeitlich hatte der Bock die Geiß sicher fünfmal beschlagen, kamen von rechts und links zwei Jünglinge angestürmt, die auch mitmischen wollten.

Es begann ein wildes Treiben vor unseren Augen, das nur durch den schweren, schwarzen Boden, der den Rehen wie Klötze an den Schalen klebte, gebremst wurde. Kaum hatte der Platzbock den einen Jüngling vertrieben, versuchte der andere, die Gunst der Stunde zu nutzen. So ging es sicher eine Stunde hin und her, zwischendurch trieb und beschlug der Bock mal wieder seine Geiß, aber mit Erscheinen des dritten, mittelalten Bockes war das Chaos auf dem Acker perfekt. Wir bogen uns vor Lachen.

Ihn verlässt die Kraft

Unzweifelhaft war zu erkennen, dass dem Platzbock die Kraft ausging. Der Lecker hing weit heraus, und die Flanken bebten. Als dann Bock Nummer 4, wieder ein Jährling, erschien, resignierte der Platzbock und tat sich nieder. Ein Signal für die anderen Böcke. Ein wildes Treiben auf dem Feld begann. Interessant war, dass die Ricke immer wieder zu ihrem „Chef“ zurückkehrte und die anderen nie zum Zuge kamen. Uns wurde nicht langweilig.

Leider wurde es langsam dämmrig, und es begann, wieder zu regnen. Doch dieses Feld mit der frischen, zarten Grünäsung musste ein Magnet für alle Rehe der Umgebung sein. Die Bühne füllte sich immer mehr, weibliches Wild tauchte gegenüber auf, und im letzten Licht erschienen rechts und links, etwa 100 Meter von uns entfernt, zwei weitere Böcke, die wir aber leider nicht mehr ansprechen konnten. Letztlich zog noch ein Schmalreh keine fünf Meter neben

uns heraus auf das Feld. Inzwischen standen sicher zehn bis 15 Stück Rehwild auf dem Feld.

So etwas erlebt man schon bei uns sehr, sehr selten und schon gar nicht in Sibirien, wo die Rehwildichte weit geringer ist. Und schon gar nicht in der Brunft! Selbst Andreji war überrascht von diesem Anblick. Leider kam Erwin an diesem Abend nicht zum Erfolg, der Bock sprang zwar auf das Blatten, kam aber in den Wind und verabschiedete sich mit lautem Schrecken.

Der nächste Tag sollte unser letzter Jagdtag sein. Noch am Abend beschloss ich, am nächsten Morgen bei diesen Wetterverhältnissen nicht auf die Jagd zu gehen. Es regnete in Strömen, doch ich änderte spontan meinen Entschluss und fuhr doch mit hinaus. Was sollte ich hier im Jagdhaus alleine, ich war putzmunter in der Früh, zudem war ich zum Jagen hier und nicht zum Schlafen. Ein Entschluss, den ich nicht bereuen sollte.

Bei dem Sauwetter war natürlich „Gum-mipirsch“ angesagt, so fuhren Juri und ich,



PREISE

Die Jagd auf den Sibirischen Rehbock findet in der Blattzeit zwischen dem 25. August und dem 10. September statt. Danach ruht die Jagd zehn Tage, dann wird wieder vom 20. September bis 25. Oktober gejagt.

Kosten: Das Arrangement beinhaltet neun Reise- und sechs Jagdtage und kostet 1 350 Euro ab Ekatarinburg. Enthalten sind Transfer Flughafen - Jagdgebiet und zurück, alle Fahrten im Revier, Unterkunft, Vollverpflegung, Jagdführung 1: 1, Dolmetscher pro Jagdgruppe, Waffen- und Jagdlizenz, Veterinärzeugnis und Vorpräparation der Trophäe.

Nebenkosten sind: Bearbeitungsgebühr des Vermittlers, Visumkosten, Flug (z. B. mit Lufthansa: 800 - 900 Euro), Getränke und Trinkgelder.

Trophäengebühren in Euro:

Gehörgewicht	
bis 800 Gramm	800
801 - 900 Gramm	950
901 - 1 000 Gramm	1 180
1 001 - 1 200 Gramm	1 300
1201 Gramm und mehr	1 550

Andreji und Erwin zusammen mit dem Allrad-Bus hinaus. Erstaunlicherweise sahen wir wirklich viel Rehwild, darunter auch zwei starke Böcke. Aber entweder waren wir zu langsam oder die Böcke zu schnell (weg). Es klappte nicht. Wir fuhren sicher bis 10.00 Uhr, als der Regen aufhörte.

Weiter ging es durch einen lichten Birkenwald und plötzlich, 100 Meter vor uns, ein sehr starker Bock. Aber er bot uns keine Gelegenheit, schon war er wieder verschwunden. Juri kannte diesen Bock und forderte Erwin auf, mit ihm dem Bock nachzupirschen. Juri und Erwin zogen davon, in der Ferne hörte ich Juri blatten. Dies hatte offensichtlich ein anderer mittelalter Bock gehört. Völlig unbeeindruckt vom Auto zog er keine fünf Meter neben uns dem betörenden Fiepen nach. Leider kamen Erwin und Juri erfolglos zurück.

Langsam ging es Richtung Heimat. Wir überfuhren einmal wieder eine große Brachfläche, näherten uns langsam einem Wald, als wir keine 120 Meter vor uns einen sehr starken, suchenden Bock entdeckten. Sofort gab ihn Juri frei. Der Bock zog weiter, näherte sich dem Wald, verhoffte kurz und raus war der Schuss aus Erwins Büchse. Kein Zeichnen des Bockes, flüchtig verschwand er im nahen Wald.

DUNKLE, HOHE STANGEN: MEIN VIERTER SIBIRIER MIT 950 GRAMM.

Vorbeigeschossen

Erwin fluchte. Juri fluchte, sprang aus dem Auto und forderte mich auf, ihm zu folgen. Kurz suchte Juri den Anschuss, fand die Fluchtfährte im schwarzen Boden, eilte Richtung Waldrand, blieb plötzlich vor mir stehen und deutete nach links. Da zog doch unser Bock auf 200 Meter über die Brachfläche. „Schießen“, zischte Juri und bot mir seine Schulter als Auflage an.

Oh Gott, dachte ich nur, du musst jetzt unbedingt diesen Bock treffen, der inzwischen in dem hohen Bewuchs verhoffte und zu uns äugte. Rums, war der Schuss draußen

cher Waidmannsheil. Andreji konnte es gar nicht fassen, er hatte im Auto sitzend von alledem nicht viel mitbekommen. Der Bock wurde im nahen Wald sofort aus der Decke geschlagen und „fachgerecht“ mit der Axt zerlegt. Der schöne Rehrücken tat mir Leid!

Es war inzwischen Mittag geworden, jetzt sollten wir aber wirklich nach Hause gehen. Der Magen hing auf halb acht. Zügig ging die Fahrt weiter Richtung Jagdhaus, doch nach zwei Kilometern Fahrt ein lautes „Stopp“ von Andreji. Juri haute in die Bremse, mich haute es an die Windschutzscheibe. Tatsächlich, rechts im lichten Birkenwald verhoffte ein starker Bock mit Geiß.

seine 900 Gramm auf die Waage. Welch krönender Abschluss!

Wir waren alle bester Laune, Juri legte mal wieder die Kassette mit seiner russischen Lieblingssängerin „Natascha“ ein, und ab ging es zur Unterkunft. Dort hatte man sich schon Sorgen um uns gemacht, doch beim Anblick unserer Beute zeigte man Verständnis für eine Verspätung. Köstliches wurde wieder von unseren beiden Köchinnen aufgetafelt, danach die Banja besucht, was wiederum den Durst förderte. Es ist nicht nötig, den Verlauf des restlichen Tages und Abends zu skizzieren, kurzum es war sehr, sehr lustig! Ein würdiger Abschluss für

eine phantastische Jagd. Wieder einmal wurde ich in meiner Einsicht bestätigt, dass man bei keiner anderen Reiseart Land und Leute eines fremden Landes besser kennen lernen kann, als bei der Jagd. Schon das ist für mich immer wieder Motivation, in die Ferne zum Jagen zu reisen.

Unser Chauffeur brachte uns nach achttündiger Fahrt sicher am frühen Morgen zum Flughafen nach Ekaterinburg. Nun begann wieder das stundenlange Procedere mit dem Veterinärzertifikat und der Waffenausfuhr. Aber das gab uns Gelegenheit, mit den Jägern, die auch abreisen wollten, über die Jagd zu sprechen. Die meisten waren sehr zufrieden, und im Eincheck- und Warteraum blitzte auch so

manche starke Rehrkronen.

Den sicherlich stärksten Bock hatte ein amerikanischer Jäger mit 1450 Gramm Gehörngewicht erlegt. Seine anderen Böcke waren aber eher gering. Böcke mit Gehörngewichten deutlich über 1000 Gramm waren sehr dünn gesät, auch wenn viele optisch einen anderen Eindruck machten. Die Gehörne müssen spezifisch leicht gewesen sein, was auch die anwesenden Jagdführer bestätigten.

Bei der Beurteilung der Unterkünfte, Verpflegung und des allgemeinen Services gingen die Meinungen doch weit auseinander. Von vorzüglich bis schlecht war alles vertreten. Man ist daher gut beraten, bei Buchung einer solchen Reise auch nach der Art der Unterbringung zu fragen! 🐾



DIE STRECKE UNSER JAGDREISE NACH KURGAN ZUR BLATTZEIT: ACHT REHBÖCKE KONNTEN WIR ERLEGEN.

und der Bock weg. Im Eilschritt ging es hin, der Bock war mir zu schnell umgefallen, aber alle Sorge war unnötig, er lag am Anschuss mit einem gezirkelten Blattschuss. Jetzt war Juri nicht mehr zu bremsen. Vor uns lag ein dunkelstängiger, starker Sechser mit knapp 40 Zentimeter Stangenhöhe. Es war ein alter Bekannter von Juri und mir, ihn hatte ich vor drei Tagen frühmorgens vorbeigeschossen, einen Kilometer vom Erlegungsort entfernt.

Natürlich war Erwin sauer über seinen Fehlschuss, wünschte mir aber umso herzli-

Andreji öffnete die zwischenzeitlich verschlossene Dachluke wieder und Erwin schoss: Der Bock zeichnete mit tiefer Flucht und verschwand im angrenzenden Busch. Am Anschuss viel Schweiß und schnell fand ich nach 100 Metern den starken, knuffigen Bock und zog ihn zum glücklichen Erleger. Da hellten sich die Gesichtszüge von Erwin doch merklich auf! Kein hochkapitaler Bock, aber ein sehr guter Sechserbock mit guter Perlung und starken Rosen.

Zudem war er sicher nicht mehr der Jüngste. Er war feuerrot, was bei vielen sibirischen Böcken ein Altersmerkmal ist. Es ist nämlich umgekehrt wie bei unserem Rehwild, junge Böcke sind eher fahlgelb, alte Böcke feuerrot wie bei uns die ein- bis zweijährigen. Auch dieser Bock brachte später

INFO

Die Firma, bei der wir jagen, ist ein Verein, der von den Mitarbeitern der Kurganer Jagdschutzbehörde gegründet wurde. Das Hauptziel dieses Vereines ist die Hege, Pflege und der Erhalt des Wildes (Sibirischer Rehbock und Europäischer Elch) sowie die Förderung des Jagdtourismus, der Haupteinnahmequelle.

Die Einnahmen für seine verschiedenen Projekte erwirtschaftet der Verein durch die Organisation von Trophäenjagden. Diese Einnahmen werden in erster Linie für Hegemaßnahmen verwendet (Anbau von Wildäckern, Einrichtung von Teichen, Suhlen und Salzlecken), die dem Wild zu Gute kommen, um vor allem den harten Winter oder dünnen Sommer zu überstehen.

Von diesem Geld werden auch neue Unterkünfte gebaut und Geländewagen gekauft, Jagdführer besser bezahlt und Spritkosten bezuschusst, um Wilderei zu bekämpfen und Wölfe kurz zu halten. Ein Teil des Geldes ist für wohltätige Zwecke zu Gunsten der Mitarbeiter der Kurganer Jagdschutzbehörde und deren Veteranen: Es werden finanziell diejenigen unterstützt, die es in

schwierigen Situationen nicht alleine schaffen, zum Beispiel eine Operation im Krankenhaus zu bezahlen.

Von Anfang an hat dieser Jagdveranstalter sehr hohe Maßstäbe bei der Organisation und Durchführung von Jagdreisen gesetzt. Es wird Wert nicht nur auf einen guten Wildbestand gelegt, sondern auch auf alle anderen Aspekte eines professionellen Jagdbetriebes inklusive Jagdführung, Unterbringung, Essen, Transfer, usw..

Zurzeit arbeitet diese Firma mit fünf Jagdrevieren zusammen: Dalmatovo, Schumicha, Pritobolnoe, Tschastoozerje und Proswet. Diese Reviere haben eine Fläche zwischen 50 000 und 120 000 Hektar, wobei jagdlich nur jeweils etwa 15 000 bis 30 000 Hektar genutzt werden. Jedes dieser Reviere hat mehrere Winterräsungsflächen von insgesamt etwa 80 bis 120 Hektar.

Von den Revieren der anderen Jagdveranstalter sind in Kurgan nach meiner Einschätzung erwähnenswert: Schadrinsk, Kargapolje und Mokrousovo. Es sind ebenfalls gute Reviere, was vor allem den Wildbestand betrifft. Schadrinsk und Mokrousovo

haben neue, gute Unterkünfte für ihre Gäste geschaffen.

Neben dem Sibirischen Rehbock bieten diese Reviere auch gute Jagdchancen auf den Europäischen Elch. Ideal ist die kombinierte Jagd ab dem 20. September während der Elchbrunft. Die Jagdführer haben mittlerweile die Kunst der Rufjagd auf den Elch erlernt und praktizieren diese in der Praxis.

Das Trophäengewicht der Rehböcke lag in diesem Jahr zwischen 750 und 1000 Gramm, wobei etwa ein Drittel über 900 Gramm schwer war. Allerdings gab es 2005 wenige Trophäen, die über 1 000 Gramm wogen (maximal 5 bis 7 Prozent, 2004 waren es über 25 Prozent), einige sehr wenige Ausnahmen hatten 1 300 bis 1 400 Gramm Gehörngewicht. Dies waren aber nur „Ausreutscher“, und die Erlegung war mit sehr viel Glück verbunden.

Im Allgemeinen wogen die Trophäen 2005 durchschnittlich etwas weniger als 2004, was vor allem auf den langen Winter zurückzuführen ist. Die Gehörne waren aber 2005 anscheinend porös, so dass diese in der Regel stärker wirkten. *Dr. Volker Döring*

Deutsche Jagd-Zeitung im Probepaket!

Testen Sie unser
exklusives Probepaket!

**2 Hefte inkl.
2 DVDs plus
LED-Lampe**

5,50 €

Einfach den Coupon ausfüllen und abschieken.

Kostenlose Bestell-Hotline 0800/728 57 27

(Mo.-Fr. 8-18 Uhr)

Telefon (aus dem Ausland) +49 (0) 2604/978-713,

Fax +49 (0) 2604/978-555, E-Mail leserservice.djz@paulpary.de

Antwort-Coupon bitte ausschneiden und im frankierten Umschlag senden an:
DJZ-Leserservice, Paul Pary Zeitschriftenverlag, Erich-Kästner-Str. 2, 56379 Singhofen,
Deutschland

Ich bestelle mein Probepaket:

2x DJZ inkl. Abo-DVD plus LED-Lampe* für nur 5,50 €.

Ein Widerrufsrecht besteht nicht. Ich habe im letzten halben Jahr die DJZ nicht im (Test-) Abo bezogen. Wenn mir die DJZ gefällt, brauche ich nichts weiter zu tun. Ich erhalte dann die DJZ zu Ihren Allgemeinen Geschäftsbedingungen für mindestens 1 Jahr (12 Ausgaben) zum Vorzugspreis von 41,- € (Ausland 50,15 €) inkl. Versand u. MwSt. **Das Abo verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn ich es nicht jeweils drei Monate vor Ablauf des Bezugszeitraumes schriftlich gegenüber dem Verlag kündige. Möchte ich die DJZ nach dem Testen nicht weiter beziehen, melde ich mich innerhalb von 10 Tagen nach Erhalt des zweiten Probeheftes schriftlich beim Verlag.** (Versand der LED-Lampe nur an eine Adresse innerhalb Deutschlands oder der EU.)

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon/Fax (für evtl. Rückfragen)

E-Mail

Gewünschte Zahlungsweise:

Durch Bankeinzug (nur in Deutschland möglich):

Kontonummer

BLZ

Bank

Mit Kreditkarte: VISA Eurocard/Mastercard Amex Diners

Kartennummer (14 bis 16-stellig)

gültig bis

Datum/Unterschrift des neuen Abonnenten

Preisstand: April 2006 d876

*Lieferung nur solange der Vorrat reicht. Produktänderungen vorbehalten.
Ein Angebot der Paul Pary Zeitschriftenverlag GmbH & Co. KG, vertreten durch Thom Twer,
Amtsgericht Montabaur HRA 3166.

